

t.311 Tschad - SL/sg

2) ~~AI/AD~~ 20.7.79  
3003 Bern, den 12. Juli 1979Einführungsreise P. Stähli 9. - 14.6.79A. BESUCHE UND BESPRECHUNGEN IN N'DJAMENA

Die verworrene und un stabile militärische Situation erlaubte uns leider keinerlei Projektbesuche ausserhalb der Hauptstadt. In N'Djamena konnten mit folgenden Personen Besprechungen geführt werden:

- 9.6. - Djibrine Hissen, Ministre du Plan et de la Coopération.
- 11.6. - Mahamat Hassan Moundou, Ministre de l'Elevage.
  - Monsieur Fadoul, Directeur a.i. de l'Institut National des Sciences de l'Education (INSE)
- 13.6. - Herr Metzger, Botschafter der BRD
- 9.-14.6. - mehrere Gespräche mit Susanne und Kurt Markwalder.
- 13./14.6. - Wolfgang Wyss, Arzt in Bousso, zur Zeit in N'Djamena
  - Monsieur R. Charlet, Leiter der IKRK-Delegation und diverse IKRK-Mitarbeiter
  - Roland Anhorn, Koordinator Swissaid, zur Zeit für IKRK tätig.
- 11.6. - Bernard Michel, FAO-Experte (Bewässerung) im Bureau d'Etudes.
- 13.6. - Monsieur Lechelan, Chef du Projet ORT.
  - Besuch im Hôpital Central

Interessante Berichte zur politischen und militärischen Lage im Tschad erhielt ich von:

- 29.5. Yaoundé, Frère Paul Traver, kath. Mission Pala
- 13.6. Maroua, Père Schaller, kath. Mission Bérem.
- 18.6. Yaoundé, Monsieur Kladjim, Directeur des CFPA.

## B. ZUR ZUKUNFT UNSERER ENTWICKLUNGSZUSAMMENARBEIT IM TSCHAD

---

Angesichts der unklaren momentanen Situation im Tschad scheint mir eine Schilderung der miterlebten Ereignisse, sowie ein "Lagebericht" wenig sinnvoll, da sich Machtverhältnisse und damit auch die Perspektiven in letzter Zeit mehrmals geändert haben und sich wohl auch weiterhin ändern werden. Es erscheint beinahe natürlich, wenn im Tschad nach wenigen Jahren relativer Ruhe und Stabilität seit einigen Monaten schwelende Rivalitäten in offene und brutale Machtkämpfe ausgebrochen sind. Ebenso scheint es kaum wahrscheinlich, dass ein nun gut 14-jähriger Konflikt demnächst ein gutes Ende finden könnte, dies um so weniger, als ausländische Interessen (Libyen, Nigeria, Frankreich) in zum Teil undurchsichtiger Art und Weise im Spiele sind, was einen Bürgerkrieg im Tschad eher fördert als hemmt. Dass die jetzige Regierung nicht handlungsfähig ist, versteht sich von selbst und wurde von beiden Ministern, mit denen ich sprechen konnte, bestätigt.

So unmöglich es ist, die künftige Entwicklung der politischen und militärischen Lage im Tschad vorauszusehen, so unklar ist auch, wann die unterbrochene Projektarbeit wieder sinnvoll aufgenommen werden kann.

Trotzdem wäre es unangebracht, jegliche Hilfe im Tschad abzuberechnen. Allerdings muss im jetzigen Moment vermehrt humanitäre Hilfe an die Stelle eigentlicher Entwicklungszusammenarbeit treten.

Zur Ueberbrückung der jetzigen Lage und für die zukünftige "Coopération Technique Suisse" im Tschad scheinen mir folgende Punkte wichtig:

1. Nach Möglichkeit 1 "Antenne" in N'Djamena lassen, um Kontakt zu behalten mit Behörden.  
Dies aus 2 Gründen:
  - a) Um den echten Willen zu einer Zusammenarbeit mindestens anzudeuten.
  - b) Um bereit zu sein, möglichst früh mit der Projektarbeit an entscheidenden Stellen einzusetzen.

Diese Minimalpräsenz kann am besten durch Susanne (CTS-Büro) und Kurt (zur Zeit humanitäre Hilfe im Spital) Markwalder aufrecht erhalten werden. Sie könnte allenfalls auch durch eine andere Person als Ablösung gewährleistet werden (Giovannini,

Bobillier, Anhorn?)

2. Verstärkte schweizerische Präsenz durch die Entsendung der von K. Markwalder geforderten 3-Personen-Equipe zur humanitären Hilfe im Spital würden den Willen zum Engagement der Schweiz sehr deutlich verstärken und ungeachtet der künftigen Zusammensetzung einer funktionsfähigen Regierung die Einstiegsmöglichkeiten für eine schweizerische Entwicklungszusammenarbeit nur positiv beeinflussen.
  
3. Beginn mit Experten in a) alten b) neuen Projekten. Von Sachgebieten her wäre möglich:
  - a)<sup>1</sup>Projekt Santé: Uebergang von humanitärer Hilfe zu Entwicklungszusammenarbeit-Projekten in den ehemaligen Orten im Süden (Bouso und Kiabé) oder neu im Norden oder Osten. Entscheid Ende Jahr (Ende Regenzeit und Ende der 4-6 monatigen humanitären Aktion im Zentralspital in N'Djamena) nach Vorschlag von K. Markwalder.
  
  - a)<sup>2</sup>Bureau d'études: Die Arbeit im Kanem scheint am ehesten möglich zu sein. Mit dem jetzigen Ministère (Elevage) wäre Schwergewicht des Bureaus wohl die Ausarbeitung von Projekten für "Halbnomaden", eventuell für Nomaden. Der Minister hat Schulungsprogramme für Nomaden angedeutet.  
Die Arbeit könnte durch Denève, wenn möglich mit Frau, und/oder Bobillier aufgenommen werden.
  
  - b)<sup>1</sup> Ein "Conseiller" im Ministère du Plan: Beste Möglichkeit, um Entwicklungstendenzen nicht nur möglichst früh zu erkennen, sondern auch zu beeinflussen. Für künftige Projekte der CTS von grossem Vorteil. Es wäre abzuklären, ob ein solcher Conseiller der Regierung genehm wäre, und ob ein solcher in der Schweiz gefunden werden könnte (sehr hohe Anforderung/lange Erfahrung in Entwicklungsländern).  
*schwierig zu finden*
  
  - b)<sup>2</sup> Ein Conseiller für das I.N.S.E. zur Ausarbeitung eines Schulungsprogramms: Ein solcher wird vom jetzigen Directeur gewünscht und sehr wahrscheinlich auch mit (offiziellem?) Gesuch verlangt. Eventuell vorläufig nur kurzfristig durch eine Person, die schon im Projekt "Ecole pilote" gearbeitet hat (Maurer).

- 4 -

Zur Aufnahme der Arbeit durch diese verschiedenen Berater müssten folgende Voraussetzungen erfüllt sein:

- I. Eine von den Nachbarstaaten (Teilnehmer der Kano/Lagos-Konferenzen) offiziell anerkannte Regierung.
- II. Die Beendigung der Streitigkeiten zwischen den einzelnen Armee-Fraktionen und Kampfgruppen in N'Djamena, d.h. eine durch die Regierung tatsächlich kontrollierte Truppe (Polizei) müsste Ruhe und Ordnung in N'Djamena garantieren.
4. Die Aufnahme von CTS-Projekten im Feld kommt meiner Meinung nach erst in Frage, wenn im Tschad das Nord-Süd-Problem soweit gelöst ist, dass eine praktische Projektarbeit im Norden und Süden möglich ist, d.h. die Sicherheit der Experten auch im Feld durch die Regierung gewährleistet werden kann. Dies wäre auch denkbar bei einer faktischen Zweiteilung des Landes in einen durch Südisten kontrollierten Süden und durch Nordisten (als Einheit und nicht wie bisher einzelne, untereinander zerstrittene Fraktionen) kontrollierten Norden mit einer neutralen Mittelzone (N'Djamena) und einer von beiden Seiten anerkannten Zentralregierung.
 

*kann noch lange dauern*
5. Die in den vier vorangehenden Punkten vorgeschlagenen Möglichkeiten werden aber einen Vertreter der Basis, z.Bsp. einen Bauern aus Sarh, weder trösten, noch ihm in der jetzigen Situation weiterhelfen. Dabei leidet aber gerade diese Bevölkerung unter den Kriegswirren am stärksten und hätte jetzt Entwicklungshilfe am nötigsten. Es wird schwierig sein, diesen Leuten den Unterbruch unserer Hilfe plausibel zu machen. Damit stellt sich aber generell die Frage nach dem Nutzen der Entwicklungszusammenarbeit an der Basis in einem politisch instabilen Land wie dem Tschad. DEH-Projekte in diesem Bereich, an offizielle Kanäle gebunden, in relativ grossem Rahmen betrieben (z.Bsp. CFPA), scheinen mir zu sehr von der jeweiligen politischen und militärischen Situation abhängig. Die kleineren Projekte privater Organisationen, nur an lokale offizielle Stellen gebunden, unterliegen dieser Gefahr wesentlich weniger. So ist es beispielsweise einem Frère Paul Travers oder Père Schaller auch in der jetzigen

- 5 -

Situation - allerdings unter erschwerten Bedingungen - möglich, mit der Bevölkerung weiterzuarbeiten.

Es stellt sich für mich die Frage, ob in Zukunft in einem unstabilen Tschad nicht vermehrt kleinere, gut befundene Projekte privater Organisationen durch finanzielle Beiträge der DEH unterstützt werden sollten.

Dies würde neben der vorgeschlagenen Tätigkeit der verschiedenen Berater in N'Djamena eine verstärkte indirekte Hilfe und Präsenz an der Basis ermöglichen.

u

P. Stähli